38. Jahrgang. Sonnabend, 26. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Nr. 21165. 1895.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

, **Berlin, 25. Januar.**

Der Reichstag verhandelte heute in erster Lesung den Gesetzentwurf über die **privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschiffahrt.** Die Debatte bewegte sich im großen und ganzen in den Grenzen der Sachlichkeit und war nur stellenweise polemisch zugespitzt, z. B. in der Rede des conservativen Abgeordneten **Dr. Frhrn. v. Langen,** der heute zum ersten Mal sprach und sich als sehr gewandter Redner zeigte. Ein so gutes Zeugniß kann man dem socialdemokratischen Abgeordneten Gerisch nicht ausstellen, der ebenfalls seine Jungfernrede hielt. Nach dreistündiger Debatte wurde die Berathung auf morgen 2 Uhr vertagt. Auf der Tagesordnung steht außerdem die Vorlage über die Berufs- und Gewerbezählung, ferner die kaiserliche Verordnung wegen des Kampfzolles gegen Spanien.

23. Sitzung am 25. Januar, 2 Uhr.

Staatssecretär **Nieberding:** Dieses Gesetz ist der Vorläufer des großen Gesetzwerkes über das bürgerliche Recht, welches wir, so Gott will, im nächsten Jahre dem Hause vorlegen werden. Dieses Gesetz ist zuerst herausgegriffen worden, weil sich unter den Interessenten das Bedürfniß nach einer gesetzgeberischen Regelung herausgestellt hat. Daß diese Nothwendigkeit vorhanden ist, ist bereits bei Schaffung des deutschen Handelsgesetzbuches anerkannt worden; damals vor 30 Jahren wurde aber durch die vorhandenen Schwierigkeiten die Ausführung verhindert. Jetzt bei der großen Zunahme des Schiffahrtsverkehrs ist das Gesetz nöthig. Redner verbreitet sich dann über die Vorarbeiten, die zu der Vorlage nöthig waren und über die Begutachtung derselben durch die betheiligten Kreise. Die Vorlage enthält viele Punkte bezüglich der Kleinschiffahrt, die sorgfältig erwogen worden sind unter Zuziehung von Vertrauensmännern aus den betheiligten Kreisen. Das Ergebniß dieser Erwägungen liegt jetzt in der Vorlage vor Ihnen. Der Entwurf umfaßt ein großes Gebiet; er behandelt die Verhältnisse der Eigenthümer, der Mannschaften, der Frachtinteressenten 2c. Ein Punkt im Verhältnisse der Mannschaften wird durch die Vorlage geregelt, z. B. in dem Fall, daß ein Mann widerrechtlich das Schiff verläßt und seine Kameraden im Stich läßt, soll es gestattet sein, einzugreifen, um zu verhindern, daß durch die Laune eines Mannes das Schiff in Noth geräth. Ferner soll die Möglichkeit gegeben sein, für Schiffsführer den Befähigungsnachweis zu verlangen. Auf der Oder, Elbe und Weser besteht bereits die Forderung eines Befähigungsnachweises für Schiffsführer; nach der Vorlage soll dem Bundesrath gestattet sein, den Befähigungsnachweis für Schiffer überhaupt einzuführen. Wenn Sie der Vorlage rasch zustimmen, so werden Sie der nationalen Wohlfahrt einen Dienst erweisen und den Dank des Schiffahrtsgewerbes verdienen.

Abg. **Letocha** (Centr.), Vorsitzender des Vereins der deutschen Fluß- und Kanalschiffahrt: Die Vorlage entspricht im wesentlichen den Beschlüssen des Binnenschiffahrts-Congresses. Die Vaterschaft dieser Vorlage, die mir zugeschrieben wird, offen anzuerkennen, würde ich mich nicht schämen. Die Vorschläge des Entwurfes entsprechen den allgemeinen Bestimmungen des Seerechts. Es klagen die Kleinschiffer, sie fürchteten für ihre Existenz; namentlich hat sich der Schifferverein in Charlottenburg dahin ausgesprochen. Das ist unbegründet. Bei den Berathungen waren auch Vertreter der Kleinschiffahrt zugezogen, die das Interesse der Kanal- und Flußschiffahrt gewahrt haben. Ich hoffe, daß das Gesetz zu Stande kommt und auch die kleinen Schiffer damit zufrieden sein werden.

Abg. **Rickert:** Ich erkenne das Bedürfniß der Vorlage an und gebe zu, daß die Regierung die Vertreter der Interessenten gehört hat. Die Befürchtung des Centralvereins deutscher Stromschiffer, daß die Berathungen überstürzt werden könnten, theile ich nicht; die Interessenten haben jetzt noch Zeit, ihre Wünsche an den Reichstag gelangen zu lassen, wo sie reiflich werden erwogen werden. Daß die Kleinschifferei durch Zunahme der Dampfschiffe, deren Zahl sich seit den siebziger Jahren verdreifacht hat, in Bedrängniß gekommen ist, ist richtig und es muß alles geschehen, dieses Gewerbe nicht zu schädigen. Die Frage, ob die Haftbarkeit der Kleinschiffer vermindert werden kann, muß reiflich geprüft werden. Redner geht dann auf einzelne Punkte der Vorlage ein; er verlangt Haftbarkeit des Staates für Schädigungen, die durch einen Zwangslootsen herbeigeführt sind und führt einen Fall aus dem Jahre 1892 an, wo unter Führung eines Seelootsen ein Dampfer einen kurischen Kahn im Danziger Hafen in den Grund gebohrt hat. Der schuldlose Kahneigner ist dabei um sein Hab und Gut gekommen. Eine Versicherung ist wegen des wenig lohnenden Geschäftes und der hohen Prämien unmöglich. Der Staat hat jetzt schon bei der Post und Eisenbahn Grundbuchsachen, weshalb nicht auch hier? Redner fragt, ob die Frauen und Kinder der Schiffsführer, die auf dem Schiffe thätig sind, zu den angestellten Personen gehören; das ist in der Vorlage unklar. Die zwangsweise Heranziehung der Schiffsleute zu ihrer Pflicht ist ein Unicum in der Reichsgesetzgebung. Diese Frage muß noch sehr geprüft werden. In mehreren Paragraphen der Vorlage ist die Bezeichnung „Ortsgebrauch“ in „Ordnung“ umgewandelt; das ist eine Verschlechterung. Redner bittet, beide Bezeichnungen alternativ zu gebrauchen. (Zustimmung bei den Regierungsvertretern.) Nachdem Redner die im § 61 enthaltene Härte an verschiedenen Fällen nachgewiesen, kommt er auf den Befähigungsnachweis zu sprechen. Solche weitgehende Befugniß kann dem Bundesrath nicht gegeben werden. Wir im Osten haben kein Bedürfniß danach. Die Schiffer sind bei uns fast alle auf dem Kahne geboren und haben ihr Leben auf demselben zugebracht; sie haben Auge und Ohr für ihren Beruf geübt und besitzen Geistesgegenwart. Kurz, sie sind praktisch für ihren Beruf ausgebildet. Aber da sie neun Monate des Jahres auf ihren Kähnen zubringen, so fehlt es ihnen an theoretischer Bildung und es liegt die Gefahr nahe, daß man sie in der Prüfung nach Dingen fragt, die sie für ihren Beruf nicht brauchen. Der Bundesrath urtheilt nach dem Bericht lokaler Instanzen. Wie diese zuweilen handeln, das zeigt eine von dem Danziger Regierungspräsidenten erlassene Anordnung, wonach Dampfer nur an festen Anlegeplätzen anlegen dürfen. Ich bitte jedenfalls, den Osten mit dem Befähigungsnachweise zu verschonen. Ich würde es dankbar anerkennen, wenn der Vertreter der Regierung in dieser Beziehung eine beruhigende Erklärung abgeben würde. Die Rechtsunsicherheit auf diesem Gebiete muß beseitigt werden, um die Interessen eines so wichtigen Erwerbszweiges zu fördern.

Staatssecretär **Nieberding:** Es kann gewiß nichts den verbündeten Regierungen ferner liegen, als durch einzelne Bestimmungen z. B. den Befähigungsnachweis, die Lage der Kleinschiffer zu erschweren. Wenn der Herr Vorredner besorgt ist, daß dies auf der Weichsel der Fall sein wird, so kann ich nur sagen, daß man sich unter allen Umständen erst vergewissern wird, wie man in Kaufmanns- und Schiffahrtskreisen darüber denkt und wenn sich ein erheblicher Widerstand dagegen erhebt, wird der Bundesrath von der Einführung des Befähigungsnachweises Abstand nehmen; der Befähigungsnachweis soll nur verlangt werden, wenn ein Bedürfniß vorliegt. Redner erklärt bezüglich der verlangten Haftbarkeit des Staates für Schäden, die durch das Verschulden von Zwangslootsen entstanden sind, es giebt gar keine Zwangslootsen (Zuruf des Abg. **Rickert:** Doch!), diese sind nur auf einer Theilstrecke der Elbe vorhanden. (Abg. **Rickert:** Seelootsen.) Die Seelootsen sind keine Staatsbeamten, mithin paßt auch das nicht, was Herr Rickert auf die Post und Eisenbahn exemplificirt hat. Frauen und Kinder sind insoweit Angestellte des Schiffers, als sie zur Verrichtung von Diensten gebraucht werden.

Abg. **Bassermann** (nat.-lib.): Die Befürchtung der Kleinschiffer, daß die Interessen der Kleinschiffahrt nicht genügend berücksichtigt werden, ist um so schlimmer, als die Lage derselben keine gute ist. Redner bemängelt, daß die Haftbarkeit der Schiffseigner zu weit gehe, wie überhaupt die jetzige Gesetzgebung die Haftpflicht übertreibt. Redner hat noch einige Wünsche bezüglich der Ladefrist und Löschung. Die Großschiffer können sich vor Schädigungen auf dem Vertragswege bewahren, die Kleinschiffer aber nicht.

Abg. **Dr. Freiherr v. Langen** (conf.): Ich erkenne an, daß der Entwurf eine Hebung des Verkehrs bezweckt. Er vertritt zunächst die Interessen der Schiffahrt, aber es sind auch solche der Landwirthschaft im Spiel, namentlich an den schiffbaren Flussen. Es ist doch merkwürdig, daß bei der Vorberathung der Vorlage nur Kaufleute und Dampfschiffsbesitzer vertreten waren. Der Großkapitalismus ist wieder einmal am besten weggekommen, das werden die Firmen Caesar Wollheim und Emanuel Friedländer bestätigen. Auch die Interpretation über die vis major ist sehr weitgehend zu Ungunsten der Kleinschiffer. Erfreulich ist an der Vorlage die Forderung des Befähigungsnachnachweises. Daß Herr Rickert sich so warm der Kleinschiffer annimmt, ist sehr erfreulich, aber er muß das auch thun, da sie von ihm durch den russischen Handelsvertrag so sehr geschädigt sind. Bei der Prüfung zum Befähigungsnachweis werden natürlich keine rechnerischen Aufgaben gestellt werden, sondern es wird nur die Lösung rein mechanischer Aufgaben verlangt werden. Die Entschädigung der Interessenten nach der Vorlage ist zweifelhaft und illusorisch, wenn der Eigenthümer sein Schiff mit Hypotheken belastet und der Führer des Schiffes vermögenslos ist. Eine Aenderung der betreffenden Bestimmungen ist nöthig. Ebenso fehlen in der Vorlage Bestimmungen über die Sonntagsruhe in diesem Gewerbe.

Staatssecretär **Nieberding** erwidert, daß die Bestimmungen über die Sonntagsruhe nicht unter dieses Gesetz, sondern unter die Gewerbeordnung fallen und daß bei den Vorberathungen auch Sachverständige aus Schifferkreisen zugegen gewesen sind.

Abg. **Gerisch** (Soc.) macht viele Mängel an der Vorlage geltend. Am anstößigsten ist ihm, daß die Schiffsmannschaft vom Dienstantritt bis zum Schluß der Reise der Willkür des Führers ausgesetzt ist.

Schluß 5 Uhr.

Berlin, 25. Januar. Die **Wahlprüfungs-Commission** hat die Wahl des conservativen Abgeordneten **v. Puttkamer-Plauth** für giltig erklärt.

Die **Budget-Commission** hat beschlossen, auf Antrag des Abg. Singer die Petitionen wegen **Erhöhung des Maximalgewichts** der einfachen **Briefe** auf 20 Gramm dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen.

Im weiteren Verlauf der heutigen Sitzung der **Umsturz-Commission** (siehe Telegramm in der gestrigen Abendnummer) verwahrte sich der Staatssecretär des Reichsjustizamtes **Nieberding** auch heute dagegen, daß das Gesetz ausschließlich gegen die Socialdemokraten gerichtet sei; auch ein Professor könne unter Umständen davon getroffen werden. Bei Annahme der Anträge Barth und Greiß sei § 111a für die Regierung gegenstandslos und habe dann auch das ganze Gesetz für sie kein Interesse mehr. Abg. **Dr. Rintelen** (Centr.) erklärte, das Centrum würde der Vorlage freundlicher gegenüberstehen, wenn die Regierung den christlichen Charakter der Schule energischer wahren würde. Die nächste Sitzung findet am Montag statt.

Handelsvertrag und Antrag Kanitz.

In den wirthschaftspolitischen Betrachtungen, welche die Etatsberathungen im preußischen Abgeordnetenhause zu einem erheblichen Theil ausfüllten, hat der Antrag Kanitz die Hauptrolle gespielt. Wenn auch seine endgiltige Fassung noch nicht vorliegt, so steht doch sein Grundgedanke außer Zweifel: In Zukunft soll zwar jeder wie bisher ausländisches Getreide gegen Erlegung des Zolles einführen, aber nicht mehr frei verkaufen dürfen, das deutsche Reich allein wird verzolltes ausländisches Getreide zum Absatze im Inlande übernehmen und durch einen entsprechenden Aufschlag beim Verkaufe den Getreideproducenten die ersehnten „rentablen“ Preise für ihre Erzeugnisse sichern. Den Einwand, daß ein solches System den bestehenden Tarifverträgen schnurstracks zuwiderlaufen würde, hat im Abgeordnetenhause der Abg. v. Schalscha mit der Behauptung zu entkräften gesucht, es handle sich um ein Monopol und die Einführung von Monopolen sei in den Handelsverträgen ausdrücklich zugelassen, speciell in den Verträgen mit Rußland und Rumänien.

Nun ist es richtig und auch bisher nicht unbekannt gewesen, daß in den beiden letztgenannten Verträgen der Artikel, welcher Ein- und Ausfuhrverbote für unstatthaft erklärt, einen Zusatz enthält, nach dem Ausnahmen hiervon für solche Erzeugnisse zulässig sind, „welche auf dem Gebiete eines der vertragschließenden Theile den Gegenstand eines Staatsmonopols bilden oder bilden werden“. Zu den in dieser Bestimmung bezeichneten Staatsmonopolen würde aber ein staatlicher Getreidehandel nach dem Antrage Kanitz gar nicht gehören. Jedes bestehende Staatsmonopol bezweckt, durch eine Abgabe nicht nur von einem ausländischen Erzeugnisse, sondern auch durch die gleiche Abgabe von dem inländischen Erzeugnisse dem Staate eine Einnahme zu verschaffen. Zur Durchführung eines solchen Monopols ist es unentbehrlich, die Einfuhr dieses Erzeugnisses vom Auslande durch Private unmöglich zu machen oder direct zu verbieten und dieselbe allein dem Staate vorzubehalten. In Oesterreich kann nur die Regie-

---

(Nachdruck verboten.)

Alte und Junge.

31) Roman von **Moritz v. Reichenbach.**

Während sie noch beim Kaffee saßen, kam Graf Ede Wallkotsch, der nach Schluß der Jagd von seinem Gute nach der Stadt übergesiedelt war, um die „jagdlose, die schreckliche Zeit“ leichter zu überwinden. Er hatte die Taschen voll von Plänen und Zeichnungen, da er im Frühjahr einige bauliche Veränderungen bei sich machen und seine Einrichtung erneuern wollte.

„Euch Kerls interessirt das ja nicht. Ihr könnt inzwischen Schach oder Piket oder sonst was spielen“, sagte er, „ich habe die Skizzen für Mizi mitgebracht, die hat im kleinen Finger mehr Geschmack als ihr beide zusammen.“

Baron Steinhaus lachte.

„Natürlich, sie ist ja die Tochter ihrer Mutter, und das Departement des Geschmackes besorgt meine Frau so gut, daß ich am besten thue, wenn ich mich nicht darum kümmere.“

Hasso schwieg — er war aber ein schlechter und unaufmerksamer Spieler an diesem Abend, während Mizi mit ihrem süßesten Lächeln neben ihrem Vetter saß und nach Herzenslust Tapeten und Stoffproben musterte und wählte, glücklich, daß sie dabei nur ihren Geschmack und niemals die Preise zu Rathe zu ziehen brauchte.

Als die beiden Gäste fort waren, saß Mizi noch einige Augenblicke mit traumverlorenen Augen in dem Sessel, in dem sie gesessen hatte, während sie mit Graf Ede plauderte.

„Es wird entzückend werden in Weldorf“, sagte sie vor sich hin, „wen er nur schließlich noch heirathen wird? Denn heirathen muß er doch einmal! Was kann die Frau sich freuen!“

Hasso, der rauchend im Zimmer auf- und abging, weil er fühlte, daß die verschiedenen Gedanken, die ihn durchstürmten, ihn noch nicht würden schlafen lassen, stieß mit einer ungeduldigen Bewegung die Asche von seiner Cigarre ab.

„Was kann die sich freuen!“ wiederholte Mizi. Er lachte kurz auf.

„Besonders auf die Zeiten vom August bis Ende Januar, wo Ede immer auf der Jagd und nie zu Hause ist“, sagte er in wegwerfendem Tone.

Mizis große Augen blickten kalt und scharf zu ihm auf.

„In so etwas findet sich eine vernünftige Frau“, sagte sie. „Jagdpassion ist etwas so Gentlemanlikes und Chices, daß jede Frau, die an einen einigermaßen großen Stil des Lebens gewöhnt ist, sich darüber nicht beklagen wird! Es giebt kleinliche, für eine Frau viel schwerere Rücksichten, die andere Männer verlangen!“

Hasso warf seine Cigarre fort, machte noch einige schnelle Schritte durch das Zimmer und blieb dann vor Mizi stehen. Er war sehr blaß, und seine Augen glänzten fieberhaft.

„Sage mir, Mizi, ist es dir ganz unmöglich, dir vorzustellen, daß man glücklich sein kann, ohne den von dir betonten „großen Stil“ des Lebens?“

Sie zuckte die Achseln.

„Es mag wohl Menschen geben, die sich für so etwas eignen — ich gehöre aber nicht zu jenen.“

„Die Liebe zu Mann und Kind würde dir also niemals den Luxus ersetzen können?“

„Ich begreife eigentlich nicht recht, warum du dich mit solchen überflüssigen Fragen aufregst. Als du zuerst zu uns kamst, berührte dich das, was du jetzt Luxus nennst und was ich einfach als verfeinerte Lebensart bezeichne, wie eine Offenbarung. Wir haben oft über dich gelacht, damals, aber es gefiel mir, daß du so bildungsfähig warst — und ich dachte mir das Leben mit dir sehr vergnüglich. Seit einiger Zeit fängst du aber an, pedantisch zu werden, und wenn du es denn wissen willst: die Auffassung, daß übermäßiges Rechnen und Rücksichtnahme auf Geld nicht comme il faut ist, ist mir zu sehr in Fleisch und Blut übergegangen, um plötzlich andere Ansichten darüber bekommen zu können.“

Sie erhob sich.

„Und nun, meine ich, haben wir genug über diesen Punkt gesprochen. Es ist spät geworden“ — sie gähnte leise in ihre Hand hinein.

Hasso stand noch immer vor ihr mit seinem blassen Gesicht und schien ihre letzte Bemerkung gar nicht gehört zu haben.

„Wenn wir also plötzlich gezwungen wären, uns ernsthaft einzuschränken —“ begann er wieder.

Mit einer schnellen Bewegung hob sie den Kopf.

„Bist du krank, Hasso, oder hast du einen Grund, das zu sagen?“ fragte sie.

„Keins von beiden — wahrscheinlich, aber ich möchte wissen, wie du dich einer solchen Frage gegenüber stellen würdest?“

Sie zuckte ungeduldig die Achseln. „Als Unterhaltungsstoff — müßiges Gerede!“ sagte sie in wegwerfendem Tone, „und würde die Frage jemals Ernst, so würde mir das Leben unter solchen Verhältnissen so werthlos und jämmerlich erscheinen, daß es sich nicht erst verlohnen würde, darüber zu sprechen. Aber ich glaube wirklich, du bist angegriffen, wahrscheinlich hast du dich erkältet beim Regimentsreiten.“

Sie klingelte und befahl dem eintretenden Diener, die Lampen zu löschen. Um Hassos Lippen spielte ein bitteres Lächeln. „Im Grunde hat sie recht — wozu viel Worte machen?“ dachte er. „Ich weiß ja, woran ich bin!“

Und mit langsamen, etwas schleppenden Schritten folgte er ihr und verließ das Zimmer. Sie kamen an der Stube, in welcher der Kleine schlief, vorüber. Und während Mizi ihren Weg zum Schlafzimmer fortsetzte, öffnete Hasso leise die Thür und trat ein. In dem von der Lampe matt erhellten Raum schliefen Wärterin und Kind, Hasso beugte sich über die Wiege. Da lag der Kleine, die geballten Fäustchen neben dem rosigen runden Gesicht in das Kissen gedrückt, ein Lächeln um den kleinen rothen Mund, in festem Schlafe. Der warme, reine Athem, der die kleine Brust leise hob und senkte, fächelte Hassos herabgebeugtes Gesicht.

„Der würde es einmal zufrieden sein, wenn er in Ulmencamp nach Herzenslust herumtollen könnte, und es würde ihn nicht stören, wenn er Birkentische und -stühle anstatt stilvoll geschnitzter Möbel in seinem Zimmer hätte!“

Langsam hob er sich empor. Es war ihm so eigen weihevoll zu Muthe, während er auf das schlafende Kind herabblickte, so, als müsse er diesem zarten, auf seinen Schutz und seine Hilfe angewiesenen Wesen etwas versprechen. Aber er wußte nicht, was? Er empfand nur doppelt peinigend ein Gefühl eigener Schwäche und Unzulänglichkeit, das ihn jetzt manchmal überkam und das ihn quälte, ohne daß er es doch abzuschütteln vermochte.

„Ich werde alles für meinen Sohn thun, was ich kann, was ich kann!“

Mit diesem Vorsatz verließ er leise und vorsichtig auf den Zehen gehend, um die Schläfer nicht zu stören, das Zimmer. (Forts. folgt.)

verwaltung ausländischen Rohtabak einführen, in der Schweiz importirt nur die Verwaltung des Alkoholmonopols ausländischen Spiritus. Ein gleiches Monopol für Getreide würde in Deutschland nur dann durchzuführen sein, wenn das deutsche Reich nicht allein alles zum Verbrauch nöthige ausländische Getreide, sondern auch alles im Inlande producirte Getreide an sich brächte und mit einem Steuerzuschlage wieder verkaufte. Daran denken aber doch, und mit gutem Grunde, beim Antrag Kanitz weder der Antragsteller noch seine Anhänger. In diesem Falle treibt der Abg. v. Schalscha eben mit dem Worte „Monopol“ nur eine Spielerei. Er nennt das System Kanitz Monopol und findet deshalb, daß es nicht gegen die Handelsverträge verstoße; es ist eine willkürliche Umdeutung eines seinem Sinne nach nie zweifelhaft gewesenen Ausdrucks. In Wahrheit ist das Monopol eine Form der Verbrauchsbesteuerung, welche gleichmäßig in- und ausländische Erzeugnisse belastet. Gerade darauf, daß, wo immer neben den Einfuhrzöllen eine Verbrauchssteuer auf gewisse Erzeugnisse besteht, diese Steuer für die inländischen und für die ausländischen gleich hoch bemessen werde, ist in allen Handelsverträgen der größte Nachdruck gelegt. In Artikel 9 des deutsch-österreichischen Handelsvertrages vom 6. Dezember 1891 findet sich z. B. folgende Bestimmung:

„Innere Abgaben, welche in dem Gebiete des einen der vertragschließenden Theile, sei es für Rechnung des Staates oder für Rechnung von Communen oder Corporationen, auf der Hervorbringung, der Zubereitung oder dem Verbrauch eines Erzeugnisses gegenwärtig ruhen oder künftig ruhen werden, dürfen Erzeugnisse des anderen Theiles unter keinem Vorwande höher oder in lästigerer Weise treffen, als die gleichnamigen Erzeugnisse des eigenen Landes.“

Eine gleiche Bestimmung enthält der deutsch-russische Handelsvertrag. Nun soll, auch nach dem Antrage Kanitz, von dem inländischen Getreide keine Abgabe erhoben werden, folglich ist Erhebung einer Verbrauchs- oder Verkaufsabgabe ausschließlich von ausländischem Getreide, neben den Einfuhrzöllen, durch diese Verträge ausgeschlossen ausgeschlossen in der bündigsten und unzweideutigsten Form mit den Worten: „unter keinem Vorwande“. Nicht nur die vertragsmäßige Bindung der Zollsätze, sondern auch diese Vertragsbestimmung steht somit dem Antrage Kanitz entgegen. Ohne einen klaren Bruch der Verträge ist seine Durchführung nicht möglich. Vielleicht sind aber die agrarischen Wortführer bereits entschlossen, diese äußerste Consequenz ihrer Bestrebungen zu ziehen, um von den Handelsverträgen wieder loszukommen. Nur werden hoffentlich weder Reichstag noch Reichsregierung ihnen auf diesem Wege folgen wollen

Japanische Greuel.

Von dem Vertreter der Reuter'schen Agentur, dem einzigen Europäer, der sich auf chinesischer Seite befand, ist jetzt ein Bericht über die Einnahme von Port Arthur eingelaufen. Das Wichtigste darin ist, daß er die japanischen Greuel, die den Berichterstatter der „Times“ so tief erregten, mit einem einzigen Satz abfertigt: „Ich hatte eine gute Gelegenheit, das Werk der Abschlachtung und der Plünderung, das allenthalben vor sich ging, zu beobachten.“ Da der betreffende Berichterstatter von einem chinesischen Vertragshafen in völliger Sicherheit schreibt, sollte man annehmen, daß etwas mehr Entrüstung seiner Feder entflossen wäre, wenn die schrecklichen Greuel wirklich die Höhe der englischen Beschreibung erreicht hätten. Aber merkwürdiger Weise schreibt er viel umständlicher über die chinesischen Grausamkeiten. „Ich erhielt — so bemerkte er — einen Einblick in die Kriegsmethode, wie die Chinesen sie auffassen. Vier Leichen japanischer Soldaten wurden nebst einem Pferde im Triumph nach Port Arthur gebracht. Ohren und Nasen wurden abgeschnitten und die zerhackten Köpfe hingen an einer Schnur durch die unteren Lippen an den Bäumen am Wege entlang. Dem Pferde wurden die Kniesechsen durchschnitten; dann ward es scheußlich verstümmelt und schließlich ließ man es sich zu Tode verbluten. Am nächsten Tage wurden andere japanische Leichen hineingebracht; außerdem ein noch lebender Offizier mit tiefen Wunden am Kopf und am Körper. Die gräßliche Scene von gestern ward an ihnen wiederum vollzogen.“ Freilich handelt es sich hier fast ausschließlich um Leichen, das Pferd und der Offizier ausgenommen; aber den eindringenden japanischen Soldaten wird angesichts der Verstümmelungen die Frage, ob lebend oder todt, kaum zum Bewußtsein gekommen sein. Die chinesischen Soldaten schildert der Reutersmann als stramm und gut bewaffnet; aber gefragt, weshalb sie geflohen, antworteten sie: „Wir haben seit zwei Tagen nichts gegessen; unsere Offiziere liefen davon, und wir wußten nicht, was wir thun sollten. Mit einiger Nahrung und Offizieren sind wir bereit, wieder zu kämpfen.“ Charakteristisch für die chinesische Leitung ist, daß der befehligende General während des Gefechts nach der Stadt ging, um zu speisen, und mittlerweile den Kampf bis zu seiner Rückkehr fortzusetzen befahl. In dem Berichte geschieht ferner keine Erwähnung der Zerstörung, deren nach Angabe der Engländer das Haus, in dem der Vertreter von Reuter wohnte, ausgesetzt gewesen sei. Es gelang ihm, einem japanischen Offizier seine Stellung begreiflich zu machen; später ward er nach dem Hauptquartier geführt, weil man glaubte, in ihm den vielgenannten Hauptmann v. Hannecken abgefaßt zu haben, den man in Port Arthur vermuthete. Nachdem aber seine Identität festgestellt war, setzte man ihn nach Ankunft des britischen Admirals auf freien Fuß.

Deutschland.

* **Berlin, 25. Jan.** Zum diesjährigen **Geburtstage des Kaisers** werden elektrische Illuminationen in einem Umfange wie niemals vordem vorbereitet. Es sollen ungefähr 30 000 Lampen diesmal mehr verwendet werden wie im vorigen Jahre; namentlich sind in der Leipzigerstraße Beleuchtungseffecte von besonderer Großartigkeit geplant. Die Monteure der allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft sieht man schon die ganze Woche hindurch an den Façaden der ersten Geschäftshäuser der Residenz bis tief in die Nacht hinein mit den Vorarbeiten beschäftigt. Morgen (Sonnabend) werden abwechselnd Beleuchtungsproben stattfinden und am Sonntag die Centralen der Berliner Elektricitäts-Werke in voller Thätigkeit sein, um für die Illumination den Strom zu liefern. Für Montag ist auf besonderen Wunsch eine Wiederholung der Illumination geplant.

* **[Der socialdemokratische Abgeordnete Meist-Düsseldorf]**, dessen Mandat die Wahlprüfungs-Commission des Reichstages für ungiltig erklärt hat, weil die Vororte von Düsseldorf, obgleich sie erst kurz vorher einverleibt worden sind, mit der Stadt mitgewählt hatten, wird auf Wunsch der Fraction vor der Plenarverhandlung über diese Angelegenheit sein Mandat niederlegen.

* **[Conservativer Parteitag.]** Ende dieses Monats soll in Berlin ein conservativer Parteitag abgehalten werden. Als erste Rede wird ein Vortrag des Freiherrn v. Manteuffel über den Kampf gegen den Liberalismus angekündigt. Die rechtsnationalliberale „Köln. Ztg.“ bemerkt dazu: „Freiherr v. Manteuffel ist neben dem Freiherrn v. Hammerstein einer der maßgebendsten Führer der deutsch-conservativen Partei in ihrer jetzigen Verfassung. Für die traurige Verfassung, in der sich zur Zeit die conservative Partei und ihre Leitung befindet, spricht das angekündigte Thema besser als dicke Bücher. Der Kaiser ruft in Königsberg alle staatserhaltenden Parteien auf zum Kampf für Religion, Sitte und Ordnung; und diesen kaiserlichen Ruf weiß die jetzige, nur 54 Mitglieder und einige Hospitanten zählende Partei und einer ihrer Führer nicht besser zu beantworten als mit dem Schlachtruf „Kampf gegen den Liberalismus“. Eine bessere Art, der Socialdemokratie und den Umsturzparteien den Boden zu ebnen, dürfte es allerdings nicht geben. Der Liberalismus wird das Unglück zu ertragen wissen.“ — Sehr richtig!

* **[„Reichsbote“ contra „Volk“.]** Der conservativ-orthodoxe „Reichsbote“ macht gegen das „Volk“ Front wegen dessen radicaler aufhetzender Sprache. Er hält es für ganz ausgeschlossen, daß „Stöcker, der durch und durch königstreue, conservative und ernst christlich gesinnte Mann für die radicale Sprache des „Volk“ verantwortlich gemacht werden kann“. Wie früher den Antisemiten, so sei Stöcker jetzt auch diesen Christlich-Socialen nicht scharf, radical und schneidig genug. Wohin dieser Radicalismus auf antisemitischer Seite geführt hat, liege vor aller Augen; viel bedenklicher aber wäre es, wenn das Christenthum mit einem radicalen Socialismus verquickt würde.

Sollte Stöcker an der Haltung des „Volk“ wirklich so ganz unbetheiligt sein? Man hat niemals gehört, daß er den Standpunkt oder den Ton dieses Blattes tadelte. Im Gegentheil wird das „Volk“ von dem Herrn Hofprediger a. D. mit Vorliebe zu Kundgebungen, die seine Unterschrift tragen, benutzt.

Gotha, 23. Januar. **Herzog Alfred** wird sich am Freitag in Begleitung des Oberhofmarschalls Prinzen v. Ratibor zum Geburtstag des Kaisers nach Berlin begeben und von dort am 28. Januar hierher zurückkehren. — Das Herzogspaar feierte heute den Tag, an dem es sich vor 21 Jahren die Hände zum Bunde für das Leben reichte. Die Vermählung fand in Petersburg statt.

Von der Marine.

V **Kiel, 24. Januar.** Die Schiffsjungen-Abtheilung unserer Marine wird im nächsten Etatsjahre aus 36 Schiffsjungen-Unteroffizieren und 564 Schiffsjungen bestehen. Durch die auf zwei Jahre herabgesetzte Ausbildungszeit derselben haben die Aufnahmebestimmungen für den Eintritt in die Schiffsjungen-Abtheilung eine wesentliche Aenderung erfahren müssen. Vorerst soll der einzustellende Junge in der Regel 16 Jahre (bisher 15 bis 16) alt sein und nur bei großer Körperstärke ist die Einstellung bereits im Alter vom vollendeten 15 Jahre (früher 14) ab gestattet. Der Einzustellende muß eine Größe von mindestens 1,47 Meter und einen Brustumfang von mindestens 0,73 Meter, nach dem Ausathmen gemessen, besitzen. Die ehemaligen Schiffsjungen dienen für jedes in der Schiffsjungen-Abtheilung zugebrachte Jahr (nach Erfüllung der gesetzlichen dreijährigen Dienstzeit) noch zwei weitere Jahre activ, mithin, die Zeit in der Schiffsjungen-Abtheilung eingerechnet, im ganzen 9 (bisher 12) Jahre. Wer ausnahmsweise ein drittes Jahr in der Schiffsjungen-Abtheilung geblieben ist, hat ebenfalls nur 7 Jahre activ, mithin im ganzen 10 Jahre zu dienen. — Der Zudrang zur Schiffsjungen-Laufbahn in der Marine nimmt von Jahr zu Jahr zu.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Zölle und Verbrauchssteuern.

Berlin, 25. Januar. Die Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sind jetzt für die Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1894, also für 9 Monate des laufenden Etatsjahres bekannt. Die Netto-Einnahmen belaufen sich auf 466 849 017 Mk., d. h. 31 411 320 Mk. mehr als in der gleichen Zeit des Jahres 1893. Die Erhöhung der Einnahmen hat sich also auch im Dezember fortgesetzt. Die Mehreinnahme aus der **Zuckersteuer** beträgt 5 078 778 Mk. Sie ist im Vergleich mit Ende November nahezu stabil geblieben. Die **Tabaksteuer** ergiebt ein Mehr von 427 753 Mk., die Salzsteuer ein solches von 511 355 Mk. Dagegen sind die Einnahmen aus der Branntwein und Biersteuer um verhältnißmäßig geringe Beträge hinter dem Jahre 1893 zurückgeblieben; bei der Branntweinsteuer um 231 480 Mk., bei der Biersteuer um 89 970 Mk. Die Mehreinnahme aus der Reichsstempelsteuer ist auf 11 322 786 Mk., also im Dezember um nahezu 3 Millionen Mk. gestiegen. Post und Telegraphen ergaben ein Mehr von 9 884 174 Mk., also im Dezember um über 1½ Millionen Mk. Die Reichseisenbahnen, deren Ertrag im November zurückgegangen war, haben im Dezember eine Mehreinnahme ergeben, welche das Mehr von Ende Oktober noch übersteigt. von dem angekündigten Rückschlag in der Entwickelung der Einnahmen ist also nichts zu spüren. Die Betriebsergebnisse der preußischen Staatsbahnen haben in den 9 ersten Monaten des laufenden Etatsjahres (bis Ende Dezember v. J.) ein Mehr gegen 1893 von 13 950 495 Mk. oder 133 Mk. vom Kilometer ergeben; davon entfallen 2 192 811 Mark auf den Monat Dezember, die sich nahezu gleichmäßig auf den Personen- und den Güterverkehr vertheilen.

Berlin, 25. Januar. Der **Kaiser** hat ein **Beileidstelegramm an die Familie Lord Churchills** gerichtet und den Botschafter in London beauftragt, einen Kranz am Sarge Lord Randolph Churchills niederzulegen.

— Das preußische **Staatsministerium** hat heute Vormittag eine **Sitzung** unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe abgehalten.

— Nach einer Meldung des „Lokalanzeigers“ kommt **Fürst Bismarck** nicht zum Geburtstage des Kaisers nach Berlin.

— Der conservative **Reichstags-Abgeordnete** Freiherr **Zorn v. Bulach** hat sein **Mandat** in Folge seiner Ernennung zum Unterstaatssecretär niedergelegt.

— **Pastor Buchholz** aus Belgrad ist zu dem ihm vom Oberkirchenrath gestellten Termin gestern hier eingetroffen.

— Dem gestern hier abgehaltenen **Commers des Vereins deutscher Studenten** wohnten zahlreiche conservative und antisemitische Abgeordnete und der nationalliberale Abgeordnete Dr. Hasse bei. Abg. Dietrich Hahn hielt die Festrede. Frhr. v. Manteuffel beklagte die Abwesenheit der Professoren und brachte ein Hoch auf eine christliche, germanische, nationale Zukunft aus. Ferner sprachen Liebermann v. Sonnenberg und Stöcker; letzterer unter Anwendung der üblichen antisemitischen Witze.

— Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge hat der Reichskanzler **Untersuchungen** veranlaßt, inwieweit die in der Presse geäußerten Besorgnisse über **bevorstehende Hochwassergefahren**, insbesondere an der Weichsel und am Rhein, nach Lage der Verhältnisse an den **Hauptströmen Preußens** gerechtfertigt erscheinen.

— Der frühere Straßburger Polizeipräsident **Feichter** soll zum Oberregierungsrath in Metz ernannt werden.

— Der **schleswig-holsteinische Provinziallandtag** hat sich **für** die Errichtung von **Landwirthschaftskammern** erklärt.

Darmstadt, 25. Januar. Die **zweite Kammer** hat heute den Antrag auf **Revision des katholischen Ordensgesetzes** mit allen gegen 14 Stimmen angenommen. Ferner bewilligte die Kammer mit allen gegen 7 Stimmen die hausgesetzliche **Dotation für die Prinzessin Alix**, jetzige Zarewna, anläßlich ihrer Vermählung im Betrage von 34 286 Mk.

Ribots Cabinet.

Paris, 25. Januar. Ribot berieth heute Vormittag mit Brisson und Nachmittag mit Challemel-Lacour über die Neubildung des Cabinets. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, Ribot werde das Portefeuille des Innern übernehmen und den bisherigen Ministern Hanotaux das Portefeuille des Auswärtigen, Leygues das des Unterrichts, Poincaré das der Finanzen und Barthou das der öffentlichen Arbeiten überlassen. Bourgeois werde er das Portefeuille der Justiz anbieten. Ribot will die übernommene Mission schnell erledigen; er begiebt sich noch im Laufe des Abends zum Präsidenten Faure.

Danzig, 26. Januar.

* **[Zur Landtagswahl.]** Die hiesige Centrumspartei hat für die Landtags-Nachwahl am 29. d. Mts. Herrn Hofbesitzer A. Mey-Wotzlaff als Candidaten aufgestellt. Die conservative Partei wird sich in einer auf heute Mittag von den beiden Landräthen der Danziger Landkreise, dem Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe und Herrn Verwaltungsgerichts-Director Döhring berufenen Vertrauensmänner-Versammlung über den aufzustellenden Candidaten schlüssig machen.

* **[Provinzial-Landtag.]** Die Eröffnung des westpreußischen Provinzial-Landtages am 5. März wird in üblicher Weise 12 Uhr Mittags durch Herrn Oberpräsidenten v. Goßler geschehen.

* **[Neue Polizei-Verordnung.]** Nach den bisherigen Bestimmungen der hiesigen Straßenordnung vom 19. Mai 1879 (§ 23) war zwar für das Hinabwerfen des Schnees von den Häusern, Vorbauten und Dachrinnen die Zeit, nämlich vor 8 Uhr Morgens, sowie die Beobachtung gewisser Vorsichtsmaßregeln vorgeschrieben, hingegen das Unterlassen der rechtzeitigen Beseitigung der Schneemassen und Eisstücke, durch welche die Passanten häufig gefährdet und verletzt werden, nicht unter Strafe gestellt, so daß diese Beseitigung polizeilich nur in jedem einzelnen Falle im Wege der Zwangsausführung durchgesetzt werden konnte. Um diesem Mangel abzuhelfen, hat der Herr Polizei-Präsident unterm 24. d. M. in Ergänzung jener Vorschriften für den Umfang des Polizeibezirkes der Stadt Danzig, einschließlich der Vorstädte, eine neue Polizei-Verordnung erlassen. Nach derselben sind die auf den Dächern der Häuser und Vorbauten und in den Dachrinnen sich ansammelnden Schnee- und Eismassen, sowie die an den Häuserfronten sich bildenden Eiszapfen und Eisstücke im öffentlichen Sicherheitsinteresse so rechtzeitig zu beseitigen, daß ein durch die Witterungsverhältnisse von selbst bewirktes Herabfallen der Schnee- und Eisstücke nicht erfolgen kann. Diese Beseitigung muß vor 8 Uhr Morgens geschehen. Nur dann, wenn besondere Umstände, wie etwa plötzlich eintretende Gefahr in Folge Witterungsumschlages, die alsbaldige Vornahme der Arbeiten im Laufe des übrigen Tages nothwendig machen, so soll sie auch zu anderer Tageszeit gestattet sein; in diesem Falle ist jedoch spätestens gleichzeitig mit dem Beginn der Arbeiten dem Vorstande des in Betracht kommenden Polizeireviers eine entsprechende (mündliche oder schriftliche) Anzeige hiervon zu erstatten. Die Arbeiten müssen stets unter Beobachtung der in § 23 der Straßen-Ordnung vom 19. Mai 1879 vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln vorgenommen werden, d. h. der gefährdete Theil der Straße bezw. des Bürgersteiges muß durch Bretter oder Stangen etc. abgesperrt und außerdem noch auf der Straße eine Person zur Warnung der Vorübergehenden aufgestellt werden. Die Polizei-Verordnung tritt mit dem heutigen Tage bereits in Kraft.

* **[Von der Weichsel.]** Ein Telegramm aus Warschau von gestern Nachmittags 5 Uhr meldet: Gestern **Eisaufbruch** zwischen **Plotzk** und Wloclawek. Wasserstand in Warschau 2,18 Meter.

Bei **Kulm** ist seit gestern Mittag der Traject wegen Eisganges völlig unterbrochen.

Von der Nogatmundung schreibt man uns von gestern Abend: In der Nogat ist das Wasser bedeutend gefallen. Da die Eisdecke durch das Frostwetter in den letzten Tagen stärker geworden ist, so kann dieselbe wieder bei Clementfähre, Robach, Einlage und Zeyer von leichten Fuhrwerken passirt werden.

* **[Praktische Bekämpfung des Socialismus.]** Erfreulicherweise macht sich fortgesetzt in den Kreisen der deutschen Kaufmannschaft eine Bewegung bemerkbar, auf die Verbesserung der socialen Lage der Handlungsgehilfen mit allen Kräften hinzuwirken. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Bewegung auf die volle Antheilnahme des gesammten Kaufmannsstandes wird rechnen können. Um so mehr sollte dieses der Fall sein, als es zur Genüge bekannt ist, daß die Socialdemokraten gewaltige Anstrengungen machen, um sich in den Kreisen der Handlungsgehilfen Eingang und Anhang zu verschaffen. Um einem solchen Andrängen auf die Dauer die Spitze zu bieten, kann nichts angezeigter erscheinen, als die Wohlfahrts-Einrichtungen der kaufmännischen Vereine, welche ausschließlich die Verbesserung der socialen Lage der Handlungsgehilfen sich zum Ziele gesetzt haben, nach besten Kräften allseitig zu unterstützen. Einen hervorragenden Platz unter diesen nimmt der auch in **Danzig** durch eine Ortsgruppe vertretene **„Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg“** ein, welcher zu den verschiedenen Wohlfahrts-Einrichtungen zur Hebung und Besserung der socialen Lage der Handlungsgehilfen die Anregung gegeben hat. Von Anbeginn an war der Hauptzweck des Hamburger kaufmännischen Vereins bekanntlich die völlig kostenfreie Stellen-Vermittelung. Der Verein hat gegenwärtig folgende Kassen:

1. Die **Kranken- und Begräbnißkasse**, seit 1862 bestehend, 1885 in eine eingeschriebene Hilfskasse mit Freizügigkeit über das deutsche Reich umgewandelt. Diese Hilfskasse zählt z. Z. über 6300 Mitglieder und zahlt für ein volles Jahr Krankengeld. 2. Die **Pensionskasse** (Alters-, Invaliden-, Wittwen- und Waisen-Versorgung), errichtet am 1. Juli 1886, mit Freizügigkeit über die ganze Welt; sie zählt gegenwärtig schon über 5500 Mitglieder einschließlich der Ehefrauen mit einem Kassenvermögen derselben von bis jetzt etwa 2 500 000 Mk. 28 Wittwen und 10 Invaliden erhalten bereits die Maximalbeträge der Pensionen im Gesammtbetrage von jährlich 23 840 Mk. 3. Die **Unterstützungs-Commission**, welche in verschwiegenster Weise wirkt. Sie verausgabte an durch Stellenlosigkeit oder andere Ursache hilfsbedürftig gewordene Mitglieder in baarem Gelde bisher über 50 000 Mk. Der Verein hat mit 68 anderen deutschen kaufmännischen Vereinen Vereinbarungen zum Vortheile der beiderseitigen Mitglieder abgeschlossen und besitzt bereits an etwa 250 Handelsplätzen in Europa, Asien, Afrika, Amerika und Australien Bezirks-Geschäftsstellen.

Das, was wir im Vorstehenden berührt haben, zeigt wohl zur Genüge, welche große, unablässige Fürsorge der Hamburger Kaufmännische Verein von 1858 der Verbesserung der socialen Lage der Handlungsgehilfen zuwendet.

[Symphonie-Concert.] Das gestrige Symphonie-Concert der Theil'schen Capelle im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause erfreute sich eines recht regen Besuches. Außer den Aufführungen im ersten und dritten Theil, in denen Wagner, Niels-Gade und Brahms vertreten waren, machte die exact und mit Verständniß vorgetragene C-moll-Symphonie von Beethoven, insbesondere durch den schwungvollen ersten Satz des Allegro con brio und durch das einschmeichelnde Andante con moto, bei dem Cello und Bratsche-Solisten ihre Kunst bewiesen, einen großartigen Eindruck. Das Publikum kargte nicht mit dem wohlverdienten Applaus.

* **[Haftpflicht.]** Eine wichtige Entscheidung hat der Civilsenat des Reichsgerichts unterm 5. November v. J. getroffen. Die 4 Jahre alte Tochter eines Arbeiters zu Hamburg wurde in Folge eigener Unvorsichtigkeit am hellen Tage von einem Pferdebahnwagen überfahren und erlitt hierdurch eine so schwere Verletzung, daß ihr ein Fuß theilweise amputirt werden mußte. Auf Klage des Vaters des Kindes hat das Reichsgericht den Betriebsunternehmer der Pferdebahn auf Grund des § 1 des Haftpflichtgesetzes für schadenersatzpflichtig erklärt, obwohl nachweislich den Kutscher des Pferdebahnwagens bei dem Unfall keine Schuld traf, er vielmehr sofort, als das Kind, welches in der Nähe gespielt hatte, plötzlich auf den Pferdebahnwagen zugelaufen kam, das Pferd angehalten und den Wagen gebremst hatte. Das Reichsgericht hat sich dabei der Ansicht des Vorderrichters angeschlossen, daß Ereignisse, welche mit einer gewissen Häufigkeit bei einem Betriebe vorzukommen pflegen, als mit diesem Betriebe und seinen Gefahren in Zusammenhang stehende Ereignisse anzusehen und daher von dem Unternehmer zu vertreten sind. Diese Entscheidung ist um so wichtiger, als sie offenbar in gleicher Weise auch auf andere ähnliche Betriebe, wie die der elektrischen Straßenbahnen, der Droschkenkutscher, Fuhrunternehmer pp. zutrifft.

* **[Amtliche Personalnachrichten.]** Der Bau-Inspector Bastian ist zum Regierungs- und Baurath bei der königl. Regierung in Lüneburg ernannt, dem ordentlichen Professor in der juristischen Facultät der Universität Bonn Dr. Kahl der Charakter als Geh. Justizrath verliehen, sowie der bisherige außerordentliche Professor und Vorsteher der chemischen Abtheilung des Physiologischen Instituts zu Berlin Dr. Kossel zum ordentlichen Professor in der medizinischen Facultät der Universität Marburg und der Oberlehrer am Gymnasium zu Montabaur, Professor Heinrich Breuer zum Realgymnasial-Director in Wiesbaden ernannt worden.

* **[Prüfungen.]** Zur Prüfung der Lehrer an Mittelschulen und der Rectoren sind für das Jahr 1895 folgende Termine anberaumt: 1. zur Prüfung der **Lehrer an Mittelschulen**: Frühjahrstermin 18. und 19. Juni schriftliche und 21. und 22. Juni mündliche Prüfung; Herbsttermin 26. und 27. November schriftliche, 29. und 30. November mündliche Prüfung; 2. zur Prüfung der **Rectoren**: Frühjahrstermin 19. Juni, Herbsttermin 27. November.

* **[Physicat.]** Das durch die Amtsniederlegung des Herrn Dr. Farne erledigte Physicat des Kreises Danziger Niederung wird bis auf weiteres von Herrn Kreisphysicus Dr. Schäfer in Danzig wahrgenommen werden.

* **[Stadttheater.]** Herr Director Rosé hat der Mädchenschule auf dem St. Johanniskirchhof eine Anzahl Billets zum Besuche der heutigen Theatervorstellung gratis zur Verfügung gestellt.

Aus der Provinz.

8 **Zoppot, 25. Januar.** In einer der letzten Schöffensitzungen sind mehrere Besitzer vom Lande, welche bei **Ausbruch eines Brandes** mit ihren Gespannen zwar auf der Brandstelle erschienen waren, die aber ohne die weiteren Anordnungen des betreffenden Amtsvorstehers, der gleichfalls sich auf der Brandstelle befand, abzuwarten, mit ihren Gespannen nach Hause gefahren

waren, zu **Geldstrafen verurtheilt** worden. Eine Entscheidung, die namentlich für Landbewohner von Interesse sein dürfte. — Das **Kuhl'sche Hotel** in Oliva, welches vor kurzer Zeit in der Zwangsversteigerung von dem Brauereibesitzer K. von hier erstanden worden, ist von demselben gestern an einen Gastwirth aus Danzig für 37 000 Mk. **verkauft** worden. — Von Seiten der Swinemünder Hafenbau-Commission ist dem Fabrikbesitzer Herrn J. Derowski hier wieder eine große **Holzlieferung** übertragen worden.

△ **Neustadt**, 25. Januar. Gestern wurde der Arbeiter Hevelt hierselbst von dem Bauunternehmer P. beauftragt, eine Fuhre zugerichteter Bretter nach Gr. Katz zu bringen, welche zum Bau der dortigen Kirche Verwendung finden sollten. H. ist auf dem Wege zwischen Gr. und Kl. Katz **verunglückt**. Er wurde von einem des Weges daherkommenden Postboten erstarrt unter dem umgeworfenen Schlitten aufgefunden. Es kann nur angenommen werden, daß H. beim Umschlagen des Schlittens von der Last desselben erdrückt worden ist. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 6 Kinder.

Elbing, 25. Januar. (Privattelegramm.) **Der Bezirksausschuß hat den ihm vorgelegten Steuerplan nicht genehmigt.** Die Stadtverordneten-Versammlung hat nun einstimmig und im Einverständniß mit dem Magistrat und der Steuercommission beschlossen, an den gefaßten Beschlüssen festzuhalten und beim Provinzialrath Beschwerde zu führen.

⌗ **Aus dem Kreise Stuhm**, 24. Januar. Bei der gestern stattgehabten **Treibjagd** zu Heuhakenberg wurden von 19 Schützen 105 Hasen und 2 Füchse zur Strecke gebracht. — Der **Frauenverein** Stuhm, unter Leitung der Frau Landrath v. Schmeling, hat beschlossen, eine **Kleinkinder-Bewahranstalt** einzurichten.

Königsberg, 25. Januar. Unter sehr großer Theilnahme der Bevölkerung unserer Stadt ist der dahingeschiedene **Commerzienrath Dr. Robert Simon** heute Nachmittag zu Grabe geleitet worden. Die großen Räume der im Mittel-Tragheim gelegenen Wohnung, in denen der Verstorbene so oft edle Gastlichkeit geübt, hatte kunstsinnige Anordnung in eine Trauerhalle umgewandelt. Nicht nur die persönlichen Freunde Robert Simons, auch all' die vielen Vereine, Unternehmungen und Corporationen, denen der Verstorbene seine fördernde Unterstützung hatte zu Theil werden lassen, hatten hier ihrer Theilnahme, ihrer Trauer Ausdruck verliehen. Wir fanden Kranzspenden des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten, der nationalliberalen Partei Ostpreußens, des Vereins „Frauenwohl", des Central-Vorstandes der nationalliberalen Partei, des Aufsichtsrathes und der Direction der Ostpreußischen Südbahn, des Vorsteheramtes der Königsberger Kaufmannschaft, der Offiziere des Reserve-Dragoner-Regiments, der Elbinger Leinen-Industrie, der Insterburger Spinnerei etc. So stand die irdische Hülle aufgebahrt inmitten einer Fülle von Beweisen der Liebe und des treuen Gedenkens. Nachdem die Räume sich gegen 2 Uhr mit einer Trauerversammlung gefüllt, in der wohl alle Kreise der Königsberger Gesellschaft vertreten waren, stimmte eine Deputation des „Sängervereins" einen Trauergesang an, dem dann eine das Wesen und das segensreiche Wirken Robert Simons schildernde Rede des Superintendenten Lackner folgte. Mittlerweile hatte sich in den Straßen, durch die der Trauerzug sich bewegte, eine große Menschenmenge zusammengefunden. Der Zug der Leidtragenden, der sich hinter dem Sarge bewegte, war unabsehbar. Auf dem Tragheimer Friedhofe wurde derselbe von dem verstärkten Bläserchor des Königsberger Stadttheater-Orchesters, an dessen Spitze Director Varena Aufstellung genommen hatte, empfangen.

* **[Obstbau- und Bienenzucht-Curse.]** Die ostpreußische Provinzialverwaltung hat angeordnet, daß auch in diesem Jahre mehrere Landlehrer (vorläufig sind deren acht in Aussicht genommen) in der Obst- und Bienencultur vollständige Curse durchmachen sollen. Speciell wird auf die rationelle Obstcultur großes Gewicht gelegt, denn diese in der Provinz zu heben und sie zu einer bestimmten Einnahmequelle der Landwirthschaft zu machen, wird besonders angestrebt. In erster Linie werden solche Kreise berücksichtigt, deren Bodenbeschaffenheit eine gedeihliche Obstcultur voraussehen läßt. Auch für dieses Jahr sind für Ausbildungszwecke 500 Mk. bewilligt.

ę **Allenstein**, 24. Januar. Im Droguen-Geschäft des Herrn Kunigk hierselbst entstand heute Vormittag ein **bedeutendes Feuer** in Folge Explodirens eines kochenden Präparats. Das Feuer griff derartig schnell um sich, daß der im Laden befindliche junge Mann eiligst den Raum verlassen mußte, da sein Rock bereits Feuer gefaßt hatte. Die über dem Laden wohnenden Personen bewerkstelligten ihre Rettung durch das Fenster und zogen sich dabei verschiedene Verletzungen zu. Die herbeieilende Feuerwehr hat das Feuer zwar bald gelöscht, doch ist der entstandene Schaden recht bedeutend. Der Ladenraum ist vollständig ausgebrannt und die übrigen Theile des Hauses arg beschädigt.

Vermischtes.

Kaiser Joseph gegen das Duell.

Dem „Linzer Volksblatt" wird mitgetheilt: Wir besitzen noch einen Erlaß des Kaisers Joseph vom Jahre 1771, wodurch er einen General seiner Armee beauftragt, über zwei Duellanten, den Grafen v. K. und den Hauptmann W., Kriegsgericht zu halten und den, der die meiste Schuld am Duelle gehabt, streng zu bestrafen. Darin heißt es: „Der Graf v. K. ist aufbrausend, jung, von seiner Geburt und falschen Ehrbegriffen eingenommen. Hauptmann W. ist ein alter Kriegsknecht, der jede Sache mit Degen und Pistolen berichtigen will. Ich will und leide keinen Zweikampf in meinem Heere und verachte die Grundsätze derjenigen, die ihn vertheidigen, die ihn zu rechtfertigen suchen und sich mit kaltem Blute durchbohren. Wenn ich Offiziere habe, die sich mit Bravour jeder feindlichen Gefahr preisgeben, die Tapferkeit und Entschlossenheit im Angriffe und in der Vertheidigung zeigen, so schätze ich sie hoch. Wenn aber hierunter Männer sein sollten, die alles der Rache und dem Hasse gegen ihren Feind aufzuopfern bereit sind, so verachte ich dieselben; ich halte einen solchen Menschen für nichts Besseres, als einen römischen Faustkämpfer ... Eine solche barbarische Gewohnheit, die dem Jahrhundert der Tartarenfürsten angemessen ist, und die oft so traurige Wirkungen auf einzelne Familien gehabt hat, will ich unterdrückt und bestraft wissen, und sollte es mir die Hälfte meiner Offiziere rauben. Noch giebt es Menschen, die mit dem Charakter von Heldenmuth denjenigen eines guten Unterthanen vereinbaren; und das kann nur der sein, welcher die Staatsgesetze verehrt."

Spuk im Hause Rothschild.

Von einem Märchen, das seit Jahr und Tag im Hause des Freiherrn Albert v. Rothschild in Wien seinen Spuk treibt und die Familie desselben schon seit vielen Jahren belästigt, erzählt das „Ill. Wiener Extrabl." Ein leerstehender Kopf hatte eines Tages die Behauptung aufgestellt, eine Tochter des Wiener Rothschild habe das in einem Millionärmilieu doppelt grausame Unglück gehabt, als eine ausstellungsreife Mißgeburt auf die Welt zu kommen. Zuerst wurde dem Mädchen ein dreitheiliger Höcker angedichtet. Wohlwollendere Leute ließen sie später bloß an einer unheilbaren Krankheit leiden. Nicht genug an dem, tauchte plötzlich das Märchen auf, die hochmißgeborene Tochter des Freiherrn sei eine Doppelgängerin jener romanhaften Person, welche als „Dame mit dem Todtenkopf" das vormärzliche Wien so lange in Athem gehalten hat. Wie sehr dieses müßige Geschwätz in's Volk gedrungen ist, beweisen die zahlreichen Zuschriften, welche jahraus, jahrein in das Palais Rothschild flattern. Es ist unglaublich, was da alles gefragt und gesagt, empfohlen und verlangt wird! Arme Teufel, die sich den Buckel des holden Geschöpfes in mehrere Millionen gewickelt vorstellen, bitten den Vater in langen, von Uneigennützigkeit triefenden Briefen um die Hand seiner Tochter und schwören feierlichst, sie durch wahre Liebe und gute Pflege glücklich zu machen. Abenteurer, Quacksalber und Hypnotiseure versprechen in marktschreierischen Zuschriften, die Patientin mit mehrjähriger Garantie zu heilen. Einige von ihnen wollen selber kommen, andere ihre unfehlbaren Mittel einschicken, aber Vorschuß wollen sie alle. In zahlreichen Briefen werden der erbarmungswürdigen Besitzerin des Todtenkopfes kunstvolle Gesichtsmasken angetragen, die wahre Wunder wirken sollen. Andere Zuschriften wieder geben der Nächstenliebe guter Menschen Ausdruck, welche sich anheischig machen, um die Errettung der bejammernswerthen Baronesse aus ihren Nöthen gegen eine Billiges heiß zu beten. Um dem Märchenspuk ein- für allemal ein Ende zu machen, sei mitgetheilt, daß sich Freiherr v. Rothschild einer kerzengerade gewachsenen, kerngesunden und normalköpfigen Tochter erfreut, die nur aus dem einen, aber sehr gewichtigen Grunde für heirathsunfähig erklärt werden muß, weil sie erst acht Jahre zählt. Sie ist freilich erblich sehr stark belastet, doch nur solcher Art, wie wir es jeder unserer Leserinnen von ganzem Herzen wünschen.

Mittel gegen Toastreden.

Ein bekannter Feinschmecker hatte eine Anzahl Gäste bei sich versammelt, unter denen sich auch einige gefürchtete Toastredner befanden, von denen er sich für sein Diner nichts Gutes versah. Noch ehe das Voressen aufgetragen war, erhob sich der Gastgeber, klopfte zum allgemeinen Erstaunen an das Glas und begann: „Meine Herren! Ich bitte, sich diesen Speisesaal einmal genau anzusehen; fällt Ihnen nichts darin auf?" Die Gäste sahen sich vergeblich um. „Das Merkwürdige an diesem Saal ist", fuhr der Gastgeber fort, „daß noch nie ein Toast hier gesprochen worden ist und mit meinem Willen auch nie hier einer gesprochen werden soll. Und nun guten Appetit." Die erschrockenen Toastredner versenkten ihre Manuscripte in die Tiefen ihrer Taschen.

Häuberle der Prügeler.

In der von Basedow herausgegebenen „Pädagogischen Unterhaltung" (3. Jahrgang, 1782, Seite 467) findet sich folgende Notiz, die auch heute noch Interesse erregen dürfte: „Um diese Zeit starb Häuberle, Collega jubilatus in einem Städtlein in Schwaben. Während der 51 Jahre 7 Monate seiner Amtsführung hat er, nach einer mäßigen Berechnung, ausgetheilt: 911 527 Stockschläge, 124 010 Ruthenhiebe, 10 909 „Pfötchen" und Klapse mit dem Lineal, 136 715 Handschmisse, 10 235 Maulschellen, 7905 Ohrfeigen, 1 115 800 Kopfnüsse und endlich 22 763 „Notabenes" mit Bibel, Katechismus, Gesangbuch und Grammatik, 777 mal hat er Knaben auf Erbsen knieen lassen und 613 mal auf ein dreieckiges Holz; 5001 mußten „Esel" tragen und 1707 die Ruthe hochhalten, einiger nicht so gewöhnlichen Strafen, die er zuweilen im Falle der Noth aus dem Stegreif erfand, zu geschweigen. Unter den Stockschlägen sind ungefähr 890 000 für mangelhaft gelernte lateinische Vokabeln und unter den Ruthenhieben 76 000 für biblische Sprüche und Verse. Schimpfwörter hatte er etwas über 3000, davon ihm sein Vaterland ungefähr zwei Drittel geliefert hatte, ein Drittel aber von eigener Erfindung war."

Sturmfluth in Rotterdam.

Unser b-Correspondent in Rotterdam schreibt uns unterm 23. Januar:

Rotterdam ist heute wiederum von einer Springfluth heimgesucht, die den größten Theil der Stadt, der an den Kanälen und dem Hafen gelegen ist, ca. $2\frac{1}{2}$ Fuß unter Wasser setzte. Der Verkehr in diesem Stadttheil wird durch Ruderboote vermittelt. Für diese Nacht (von Mittwoch zu Donnerstag) fürchtet man allgemein eine noch größere Wassersnoth. Der Schaden ist bereits sehr bedeutend!

Ein großes Meteor.

Ein sehr großes und helles Meteor ist in der Nacht zum letzten Freitag an vielen Orten Schlesiens, so namentlich bei Steinau, Striegau, in Sprottau und in Landshut gesehen worden, auch in Mähren (bei Brünn), wo es von der Größe des Mondes erschien. Die dem Aufleuchten nach einigen Minuten folgenden, einem mehr oder minder starken Donner gleichen Schallerscheinungen wurden fast in ganz Niederschlesien gehört, einerseits in Liegnitz, Haynau, Luben, Steinau bis nach Glogau und Grünberg hin, andererseits auch weiter südlich in Löwenberg, Striegau und Landeshut, an letzterem Orte in besonderer Stärke. Dieselben lassen vermuthen, daß der Niederfall des Meteors entweder noch in Schlesien selbst oder in Böhmen nahe der Grenze stattgefunden hat.

Vanderbilts neues Palais.

Man schreibt der „Frkf. Ztg." aus London vom 21. Januar: Der bekannte amerikanische Eisenbahnkönig Cornelius Vanderbilt hat dieser Tage seinen neuen Palast in Newyork mit einem Balle eingeweiht. Dieses Haus, das etwa zehn Personen während sechs Monaten im Jahre ein Heim bieten soll, steht in der Fifth Avenue und kostet rund 20 Millionen Mk. Der Ballsaal des dreistöckigen, im spanischen Stil gehaltenen Gebäudes ist der größte private Ballraum Newyorks. Er mißt 21 Meter in der Länge und 15 Meter in der Breite und ist in Weiß und Gold im Stil Louis XIV. decorirt. Die gemalte Decke allein kostet ein kleines Vermögen und am oberen Rand der Wände läuft ein Kranz kunstvoll gemeißelter Blumen hin, aus deren Innern elektrische Glühlichter hervorleuchten. Beim Eröffnungsballe, der hunderttausend Mark kostete, waren die Wände mit natürlichen Blumen bedeckt. Neben dem Palais befindet sich auch ein Garten, noch kleiner als das Haus selbst. Doch hat Vanderbilt für diese paar Blumenbeete fast $1\frac{1}{2}$ Millionen Mk. zahlen müssen.

Kunst und Wissenschaft.

Berlin, 25. Januar. Elsa **v. Schabelskis** Schauspiel: **„Das liebe Geld"** wurde gestern im Neuen Theater mit seinen ersten beiden Acten günstig aufgenommen. Nach dem dritten und vierten ließ sich einiges Zischen vernehmen. Die Verfasserin wurde wiederholt gerufen. Das Stück stellt sich mehrfach dem lieben Gelde sehr streitbar gegenüber, aber es kommt doch über Ansätze und platonisches Polemisiren nicht hinaus. Die Hauptrolle, die eines charakterfesten, schließlich aber auch dem Drang nach dem Gelde erliegenden Weibes, spielte Frl. Gandow. Frl. Wagen war ihre leichtsinnige Schwester, die ihre Schönheit in klingende Münze umzusetzen sucht, und Herr Reusch gab einen feinen Lusten ergebenen Fürsten Gorsky-Belsky.

Briefkasten der Redaction.

Absender der Postkarte vom 25. Januar (Poststempel Danzig): Auf eine anonyme Mittheilung hin sollen wir eine uns vollständig unbekannte Person öffentlich als Betrügerin bezeichnen!

Danziger kirchliche Nachrichten
für Sonntag, den 27. Januar 1895.

St. Bartholomäi. Vorm. 10 Uhr Festgottesdienst für die Vertreter der königlichen und communalen Behörden Pastor Stengel. Die Beichte Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr.

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Diakonus Brausewetter. Abends 6 Uhr Bibelstunde in der englischen Kapelle, Heil. Geistgasse 80, Consistorialrath Franck.

St. Johann. Vorm. 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags $8\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst für die Königliche Gewehrfabrik zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Archidiakonus Blech. Um 10 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr. Nachmittags 5 Uhr kein Gottesdienst.

Schidlitz. Klein-Kinder-Bewahranstalt. Vormittags 10 Uhr Prediger Voigt. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 5 Uhr Bibelstunde Prediger Voigt.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus, Nachmittags 2 Uhr.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vorm. 10 Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Prediger Schmidt. Nachmittags 2 Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 5 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. (Kaisers Geburtstag.) Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Militär-Oberpfarrer Witting. Kindergottesdienst findet nicht statt.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Pfarrer Hoffmann.

Heilige Leichnam. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vorm. 10 Uhr Pfarrer Woth. Beichte $9\frac{1}{2}$ Uhr in der Sacristei.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Prediger Mannhardt.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Vicar Galow. Freitag Bibelstunde, derselbe.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr Pfarrer Döring.

Schulhaus in Langfuhr. Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr Gottesdienst Prediger Falck. $11\frac{1}{2}$ Uhr Beichte und heil. Abendmahl. 12 Uhr Kindergottesdienst Prediger Falck.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde, derselbe. Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde, derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags $9\frac{1}{2}$ Uhr und Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, derselbe.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 3. 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 5 Uhr Bibelstunde in der Pfarrwohnung.

Missionssaal Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr Vorträge und Chorgesänge. (Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers.) Dienstag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

Königliche Kapelle. (Fest der hl. Familie.) 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 4 Uhr Vesperandacht und St. Marienverein.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt und Predigt $9\frac{3}{4}$ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Nach derselben Generalversammlung des Vereins der christlichen Familie.

St. Brigitta. 7 Uhr Frühmesse. $9\frac{3}{4}$ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Militärgottesdienst 8 Uhr Hochamt mit deutscher Predigt. Zum Schluß Te deum.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Keine Predigt.

Baptisten-Kirche Schießstange 13/14. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr und Nachm. 4 Uhr Predigt, Prediger J. Herrmann. Abends 6 Uhr Jünglingsverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr Bibelstunde.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 25. Januar. **Tendenz der heutigen Börse.** Trotz des Petersburger Dementis über die Conversion der russischen 4procentigen Consols eröffnete die Börse in Fonds sehr fest bei gesteigertem Interesse für 3proc. heimische Anlagen und lebhafter Nachfrage für österreichisch-ungarische Fonds, dagegen aber stand der Lokalmarkt unter dem Drucke des Rückganges im gesammten Montanmarkte, woran der amtliche Bericht der Düsseldorfer Börse über Stockungen im Kohlenversand und über Unbelebtheit des Marktes in Fertigfabrikaten von Eisen vielfachen Antheil hatte. Ferner wirkte es verstimmend, daß aus dem oberschlesischen Kohlenreviere verlautete, daß in der dritten Januarwoche fast 2000 Waggons Kohlen weniger befördert wurden als im Vorjahre, und weiter, daß in der Lauragrube zur Verhinderung des Anwachsens der Bestände Feierschichten eingelegt werden mußten. Der Bankenmarkt wurde durch die Mattigkeit in Kohlenactien in Mitleidenschaft gezogen. Bahnen gingen unregelmäßig um, fest waren Elbethal und Buschtierader, dagegen schwächer schweizerische auf Realisirungen, desgleichen Franzosen; Warschau-Wiener vorbörslich bis 255 gesprochen, später bei 254 gehandelt. Italienische Bahnen waren im Einklang mit der Steigerung der italienischen Rente sehr fest. Heimische Bahnen ziemlich Preis haltend. Prinz Heinrichbahn lustlos. Schiffahrtsactien waren schwankend. Trust-Dynamit fest. Türkenwerthe waren gut behauptet. In zweiter Börsenstunde verfolgten Kohlen-Actien weiter eine rückläufige Tendenz. Banken waren lustlos, Bahnen still. Ultimogeld $2\frac{1}{4}$—$2\frac{1}{2}$, auf Nichterholung in Montanwerthen war die Tendenz gedrückt. Nach Schluß erholt. Deckungen in Credit. Nachbörse befestigt. Fonds besser. $1\frac{3}{8}$.

Frankfurt, 25. Jan. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien $338\frac{1}{2}$, Franzosen $330\frac{1}{2}$, Lombarden —, ungar. 4% Goldrente 102,40, italien. 5% Rente 86,70. — Tendenz: still.

Paris, 25. Januar. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 100,70, 3% Rente 102,30, ungar. 4% Goldr. 101,65, Franzosen 815,00, Lombarden —, Türken 26,75, Aegypter —. Tendenz: ruhig. — Rohzucker loco 24,00. Weißer Zucker per Januar $26,12\frac{1}{2}$, per Februar 26,25, per März-Juni $26,87\frac{1}{2}$, per Mai-August $27,12\frac{1}{2}$. — Tendenz: matt.

London, 25. Januar. (Schluß-Course.) Engl. Consols $105\frac{3}{8}$, 4% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 $103\frac{1}{4}$, Türken $26\frac{1}{2}$, 4% ungarische Goldrente $100\frac{1}{8}$, Aegypter 105, Platzdiscont $\frac{5}{8}$. — Silber $27\frac{7}{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $11\frac{1}{4}$, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 25. Januar. Wechsel auf London 3 M. 92,80.

Newyork, 24. Januar. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, do. für andere Sicherheiten do. $1\frac{1}{2}$. Wechsel auf London (60 Tage) $4,88\frac{1}{4}$, Cable Transfers $4,89\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,16\frac{1}{4}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{1}{2}$, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien $4\frac{1}{4}$, Canadian-Pacific-Actien $56\frac{3}{8}$, Central-Pacific-Actien $13\frac{3}{8}$, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien $55\frac{3}{8}$, Denver- u. Rio-Grande-Preferred $34\frac{3}{4}$, Illinois-Central-Actien 87, Lake Shore Shares $138\frac{3}{4}$, Louisville- und Nashville-Actien $53\frac{7}{8}$, Newyork-Lake-Erie-Shares $9\frac{7}{8}$, Newyork Centralbahn $99\frac{3}{8}$, Northern-Pacific-Preferred $15\frac{3}{4}$, Norfolk and Western-Preferred $17\frac{1}{4}$, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds $21\frac{1}{2}$, Union-Pacific-Actien $9\frac{1}{8}$, Silver, Commercial Bars. $59\frac{1}{2}$. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork $5\frac{11}{16}$, do. New-Orleans $5\frac{1}{16}$. Petroleum fest, do. Newyork 5,80, do. Philadelphia 5,75, do. rohes 6,50 nom., do. Pipe line cert. per Februar 100. Schmalz West. steam 6,80, do. Rohe u. Brothers 7,05. Mais kaum behpt., do. per Januar 49, do. per Febr. $49\frac{1}{8}$, do. per Mai $49\frac{1}{8}$. Weizen kaum behpt., rother Winterweizen $59\frac{1}{2}$, do. Weizen per Jan. 58, do. per Februar $58\frac{1}{8}$, do. do. per März $58\frac{3}{4}$, do. do. per Mai $59\frac{1}{4}$. Getreidefracht n. Liverpool $1\frac{3}{8}$. Kaffee fair Rio Nr. 7 $16\frac{1}{8}$, do. Rio Nr. 7 per Februar 14,40, do. do. per April 14,25. Mehl, Spring clears 2,30. Zucker $2\frac{11}{16}$. Kupfer 10.

Chicago, 24. Januar. Weizen kaum behauptet, per Januar 51, Mai $54\frac{1}{4}$. Mais kaum behauptet, per Januar 43. Speck short clear nomin. Pork per Januar 10,35.

Rohzucker.
(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 25. Januar. Tendenz: fest. Heutiger Werth 8,70—8,75 M. Gd. Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 25. Januar. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Januar $9,12\frac{1}{2}$ M., Februar $9,07\frac{1}{2}$ M., März $9,12\frac{1}{2}$ M., April-Mai $9,22\frac{1}{2}$ M., Juni-Juli $9,37\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: Fest. Januar 9,15 M., Febr 9,15 M., März $9,17\frac{1}{2}$ M., April-Mai $9,27\frac{1}{2}$ M., Juni-Juli 9,45 M.

Aus der Geschäftswelt.

* **[„Der Frohsinn."]** Wiederum hat der Wiener Decorateur der Firma Michalowitsch in der Langgasse, Herr Emil Zipper, in der Ausstattung des stattlichen Schaufensters der Firma ein glänzendes Zeugniß seiner Kunst abgelegt. Zu allen Stunden des Tages sieht man ganze Schaaren von Passanten bewundernd davor stehen. Dies Mal ist es nicht die Mondfee, die bekanntlich zur Weihnachtszeit so großes Aufsehen erregte, sondern eine andere allegorische Figur, „Der Frohsinn", der in duftigem Gewande auf einem reizenden, von drei Engeln gezogenen Triumphwagen die Anziehungskraft ausübt.

* **[Japanische Kriegsbilder.]** Die von uns jüngst besprochenen japanischen Kriegs-Bilderbogen, die in Berlin durch ihre eigenartige Darstellungsweise so viel Aufsehen erregt haben, sind jetzt auch hier in dem Geschäft des Herrn H. Liedtke, Langgasse Nr. 26, käuflich zu haben. Die Neuheit hat schnell Anklang gefunden, so daß Herr Liedtke bereits telegraphisch Nachbestellungen hat machen müssen.

Fremde.

Hotel du Nord. Stammel a. Hamburg, Ingenieur. v. Roy a. Osnabrück, Bankdirector. Nielsen a. Kopenhagen, Director. v. Buchholz a. Königsberg, Capitän zur See. v. Nordhausen a. Potsdam, Kleeberg a. Berlin, Zucker a. Königsberg, Rucktoeschel u. Constadt, Juliusburger a. Breslau, Hüppauff a. Dt. Lissa, Schwenzel aus Frankfurt Trumpf a. Altenburg, Hauff a. Düren, Hoffnung a. Berlin, Roeßler a. Magdeburg, Walter Kinder a. Berlin, Kubatzki a. Königsberg, Pincus a. Breslau, Sultan a. Thorn, Korach a. Königsberg, Basch a. Wien, Heinrich a. Berlin, Efrem a. Breslau, Wiersbitzky aus Königsberg, Schwarz a. Thorn, Dingel a. Mainz, Lenser a. Crefeld, Baumgarten a. Hamburg, Nagler a. Jauer, Janssen a. Berlin, Westphal a. Görlitz, Delling a. Homburg, Werner a. Hamburg, Wolff a. Braunschweig, Berg a. Chemnitz, Beer a. Berlin, Streese a. Neustadt, Diener a. Heidelberg, Hegmann a. Berlin, Pilger aus Berlin, Bode a. Bremen, Gaebel a. Berlin, Lyßmann a. Hamburg, Rostock a. Berlin, Eckardt a. Berlin, Alexander a. Berlin, Fürst a. Berlin, Brossen a. Hamburg, Duhl a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Rohde. Wallenius a. Stolp, Rentier. Ekelund a. Stettin, Capitän. Stetzelberg a. Stettin, Markowski a. Berlin, Süssow a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Das Begräbniß unseres Sohnes

Walter Potrykus

findet Sonntag Mittag 12 Uhr von der Kapelle des Petrikirchhofes, Halbe Allee, statt. (1845

Eduard Collins und Frau.

Die Beerdigung des am 22. d. Mts. verstorbenen Kellners

Rudolf Reimann

findet Sonntag, den 27., Vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des städt. Lazareths am Olivaer Thor aus statt.

Bekanntmachung.

Die Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler- und Anstreicher-Arbeiten zum Neubau des Schulhauses in Pr. Stargardt sollen im öffentlichen Ausbietungsverfahren am **Donnerstag, d. 31. Januar 1895, Vormittags 11 Uhr,** in folgenden Loosen vergeben werden:

Loos I Tischlerarbeiten (Fenster),
- II „ (Thüren),
- III Schlosserarbeiten,
- IV Glaserarbeiten,
- V Maler- und Anstreicher-Arbeiten.

Bedingungen und Anschläge liegen im städtischen Baubureau während der Geschäftsstunden zur Einsicht resp. Empfangnahme aus.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, sind bis zum obengenannten Tage bezw. Stunde im gedachten Baubureau abzugeben, woselbst dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet und verlesen werden sollen. (1788

Pr. Stargard, 23. Januar 1895.

Der Magistrat.

Vermischtes.

Danksagung.

Ich litt am Magen. Ich hatte große Schmerzen in der Magengrube, die sich bis in den Rücken fortzogen. Dabei mußte ich immer brechen, ganz grünen bitteren Schleim. Auch litt ich an furchtbaren Kopfschmerzen. Ich wandte mich daher an den homöopath. Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Und schon nach kurzer Zeit war ich vollständig geheilt, ich habe keine Kopfschmerzen mehr das Brechen hat aufgehört und es geht mir sehr gut. Ich sage Herrn Dr. Hope meinen innigsten und aufrichtigsten Dank und empfehle ihn allen ähnlich Leidenden aufs beste. (1780

(gez.) Martha Barth, Schweidnitz.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.